

Andreas F. Kelletat

Flüsterdolmetschen

Nach den so erfreulich verlaufenen Kooperationsgesprächen mit den russischen Kolleginnen vom Übersetzer- und Dolmetscher-Institut der Staatlichen Universität Wolgograd hatte ich einen Spaziergang gemacht, in der Umgebung des Hotels an der Arbeiter- und Bauernallee. Ich war erleichtert gewesen, dass dort im Woroschilow-Bezirk zwischen all den Plattenbauten und den leicht verwehrlosten Grünanlagen doch noch ein paar Häuser stehengeblieben waren, Ziegelbauten aus der Zeit sogar vor der Revolution.

Aber als dann am Abend das Konzert unten am Wolgahafen zu Ende kam, da sagte mir die Dolmetscherin, dass Olga jetzt zum Schluss noch das wunderschöne Wolgograd-Lied singen werde, das Lied von Margarita Agaschina, von der Dichterin, die viele Jahre gleich hier in der Nähe gewohnt habe, in der Heldenallee neben dem georgischen Restaurant und unweit der Ewigen Flamme. Sie rückte noch etwas enger an mich heran. Eigentlich mochte ich das nicht, dieses zudringliche Flüsterdolmetschen, nicht nur wegen des unvermeidlichen Körperkontakts und der Atemstöße direkt in mein Ohr, sondern jetzt auch, weil ich unsicher war, ob das hier und heute richtig sei, sie mit ihrem Deutschen.

Doch es ging dann ganz gut, niemand schaute entrüstet zu uns herüber. Ich war am Ende sogar richtig froh, dass ich live hatte mitbekommen dürfen, was die Sängerin dort vorne auf der dunkelrot ausgeleuchteten Bühne ihren Leuten vorgetragen hatte, in einer nüchtern-sachlichen, leicht aufgerauten Stimme. Die sich gewollt abzuheben schien von der arg pathetisch wirkenden Musik. Es war diese Stimme, die das alles irgendwie erträglich machte.

In Russland bist Du geboren, flüsterte mir die Dolmetscherin ins Ohr, in diesem Land der Ebene, der endlos weiten Felder, dem Land der weißen Birken ohne Zahl. Überall, sang Olga und sagte die Dolmetscherin um nur wenig zeitversetzt, stünden diese Birken und diese Birken seien ein Teil von mir, ein Teil unserer russischen Seele. Wie heiter doch sei der Tanz der Birken, wie bezaubernd schön ihr Reigen am Rand einer Lichtung an einem frühen Sommertag.

Jedoch hier, so dolmetschte sie für mich die nächste Sequenz und ich bekam langsam den Eindruck, dass sie dieses Lied schon öfter ins Deutsche übersetzt haben musste, hier in Wolgograd, da stehe eine ganz andere Birke. Und wer diese andere Birke angeschaut mit Augen, dem greife es ans Herz, dem stocke der Odem in der Brust. Von sehr fern her sei jene andere Birke hier zu uns in den Süden gewandert, durch das wogende Gras der weiten Steppe. Aber wie schwer wohl müsse es ihr geworden sein in den schrecklichen Flammen der so bitter umkämpften Stadt. Wie sehr wohl müsse sie zurückgewünscht sich haben in ihre lichten Wälder unseres ehrwürdigen Landes Rus.

Nach dieser Strophe machte die Sängerin eine Pause. Sie legte das Mikrophon zur Seite und wies mit ausgestrecktem Arm auf Bilder, die jetzt an die Rückwand des Bühnenrunds projiziert wurden. Meine Dolmetscherin fing hastig an zu erklären, wie das mit dem Lande Rus bei der Agaschina zu verstehen sei und mit der Birke in dieser ursprünglich doch völlig baumlosen Steppenlandschaft der kalmückischen Nomaden. Sogar vom nahe gelegenen Sarepta, von den Herrnhuter Dolmetschmissionaren und vom Dolmetschmaschinisten Ofenberg aus Leskows *Eisernem Willen* begann sie zu erzählen. Ich winkte ab und rieb mit der rechten Hand gegen mein Ohr. Ich kenne das mit 988, sagte ich ihr, das mit Byzanz und der Taufe der Kiewer Rus.

Die Begleitmusik wurde leiser und leiser, bis nur noch das Rauschen der Klimaanlage und das Klacken des Diaprojektors zu hören war. Ich machte die Augen zu. Doch keine Birke war da zu sehen, kein Grün, keine sommerfrische Lichtung und kein im Wind wild wogendes Steppengras. Nur Schnee kam mir vor das innere Auge, Schnee und Panzerwracks, sterbende Soldaten im stiebenden Schnee. Ich hörte durch den Sturm, durch das Wintergewitter, eine Stimme, die mir fast tonlos schon den Namen meines eigenen Bruders zurief: Hanns! Hanns! Sein völlig verfrorenes Gesicht kam auf mich zu und er schaute mir direkt in die Augen. Dann hörte ich Rufe *Der Manstein kommt! Der Manstein kommt!* Aber schließlich nur noch Russisches, russische Ortsnamen: Wassiljewka, Gumrak, Kotelnikowo – dazwischen, kurioserweise, das Raunen des französischen Generals de Gaulle, der in diesen schneebedeckten Trümmerwüsten von uns Deutschen als einer Grande Nation etwas zu bemerken hatte.

Obwohl die Musik fast völlig verstummt war, blieben die Leute still. Niemand klatschte, alle starrten zur Bühne, auf die Bilder der Schlacht, auf die Bilder der vorwärtsstürzenden Soldaten und des schnauzbärtigen Generalissimus und auf die Sängerin in ihrem roten Licht, als warteten sie auf etwas, auf etwas ganz Bestimmtes, das den Schmerz in ihren Herzen lindern mochte.

Wenn Du noch Fragen hast, so setzte meine Dolmetscherin nach den ersten Worten der Sängerin flüsternd wieder ein, so frag nur sie, frag unsere Söhne, die unsterblichen Helden dort unter der Erde im Schatten der Birke. Frag sie und sieh hin: Niemand hat das Gras je zertreten, keiner von ihnen kehrte aus dem Grab ins Leben zurück. Aber für unsere Toten, unsere unsterblichen toten Helden, so dolmetschte sie es ihrem deutschen Gast, für unsere blutjungen Soldaten dort unter der Birke, für sie alle sei es so dringend, dass jemand sich ihrer erinnere, dass eine Braut von ihnen träume, eine Mutter um sie weine und ein Nachfahr sie vermisse in späterer Zeit.

Mit ihrer kurzatmig werdenden Stimme flüsterte die Dolmetscherin: Du bist zum Soldaten, bist zum Helden geboren! Denn in Russland bist Du geboren! Dem Land der ewigen Birke. Ewig, hauchte sie mir ins Ohr, wirst an diese Birke Du denken, Du musst das tun, Du kannst gar nicht anders! Du musst an diese Birke denken, an ihre Zweige, an ihr grünendes Laub, ihre im Wind sich wiegenden Haare, ihre blühende Brust. Diese Birke, sagte sie mir mit plötzlich ganz kräftiger Stimme, die steht hier, bloß hier und bloß bei uns, bei uns hier in Stalingrad.

Dann setzte der Applaus ein. Bravo, riefen die Leute, Bravo! Kleine Mädchen und Buben stürmten nach vorne auf die Bühne und überreichten Olga Blumen.

Meine Dolmetscherin musste derweil richtig schreien und zugleich lachte sie wie vor Freude, lachte wie von Sinnen, dass es ausgestanden war, dass sie es hinbekommen hatte mit dem Flüstern in mein deutsches Ohr. Aber ich war mir nicht sicher, ob sie den letzten Satz der Agaschina überhaupt korrekt verdolmetscht hatte, dieses sonderbare *Versuch bloß zu vergessen*.